

€ 2,80 · 09. November 2024

189. Jahrgang · Heft 18

Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



Kunst am Bau
auf dem Baggersand

Erinnerung an
Nathalie Heimann

Energiequartier
Marli blüht auf



Immobilienbewertung



Wir wissen Ihre Immobilie zu schätzen.

Sie möchten Ihr Eigentum verkaufen? Vertrauen Sie dabei dem vielfach ausgezeichneten Marktführer der Region.

Ob Luxus- oder Sanierungsobjekt, Baulücke, Ferienwohnung oder Altstadtthaus – unter www.spk-luebeck.de/immowertrechner erhalten Sie schnell und einfach eine erste Preisspanne Ihrer Immobilie.

Oder rufen Sie uns jetzt an.

0451 147 - 222

www.spk-luebeck.de/immowertrechner

Verlässlich und nah.



Immobilien

Sparkasse zu Lübeck

Zeit des Erinnerns

Liebe Leserinnen und Leser!

Der November hat begonnen – der dunkle Monat nach dem Goldenen Oktober und vor der heimeligen Advents- und Weihnachtszeit. Christliche Feiertage gibt es schon lange im November, es beginnt mit Allerheiligen am 1. November – der insofern auch mit Halloween in Verbindung steht, denn das ist eine Verkürzung von All Hallow's Eve, also dem Abend vor Allerheiligen –, an dem in der katholischen Kirche aller Heiligen gedacht wird, gefolgt von Allerseelen am 2. November, der dem Gedächtnis der Verstorbenen gewidmet ist. Im Laufe des Monats folgen in der evangelisch-lutherischen Kirche der Totensonntag oder Ewigkeitssonntag, an dem hier der Verstorbenen gedacht wird, der Volkstrauertag und dazwischen der Buß- und Bettag. Und seit einigen Jahrzehnten fällt in diese Novemberzeit auch das Datum der Pogromnacht, der 9. November. Ein Monat der Erinnerungen und des Gedenkens, und so wird in Lübeck seit einigen Jahren mit einem umfangreichen Programm auch an die jüdischen Mitbürger*innen gedacht. Lesen Sie dazu den Artikel von Jan Zimmermann über Nathalie Heimann, eine Jüdin, die auch Mitglied der Gemeinnützigen war, und die 1941 nach Riga deportiert wurde. Zeit zu gedenken – einen Hinweis auf das umfangreiche Programm finde Sie am Ende des Artikels (siehe Seite 318).

Das Thema Verkehrs-Wende lässt uns nicht los, nun wird auch noch der Elbe-Lübeck-Kanal durch die Sperrung der Donnerschleuse zu einem Problem, Hagen Scheffler hat sich damit auseinandergesetzt, auch einen Leser-Kommentar zu diesem Thema finden Sie im Heft auf Seite 325.

Als positive Ereignisse kann man die Kunst am Bau betrachten, Thomas Markus Leber berichtet über die neue Skulptur, geschaffen von Tim Maertens im Neubaugebiet Baggersand auf Seite 314. Und das Wunder der Natur Kindern nahebringen, das tut Heinz Egleder, der gerade auf Marli eine Pflanzaktion mit Kindern durchgeführt hat, für eine bessere Welt von Morgen (siehe Seite 326).

In der Rubrik „Aus der Gemeinnützigen“ finden Sie die Verleihung des Suhl-Preises und die Übergabe von einer halben Million der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung an die Gemeinnützige. Außerdem haben wir noch einmal als Erinnerung an die Beratungsversammlung die Einladung dazu abgedruckt (Seite 319).

Kommen Sie gut durch den November!



Doris Mührenberg

Vorsitzende des Redaktionsausschusses
Und kommissarische Schriftleiterin

Redaktions- schluss

*für das am 23. November
erscheinende Heft 19 der
Lübeckischen Blätter
ist am Donnerstag,
dem 14. November.*

INHALTSVERZEICHNIS

- Kunst am Bau: „Verwandlung“ auf dem Baggersand – eine Bronzeplastik von Tim Maertens 314
- Jüdische Mitglieder der „Gemeinnützigen“ nach 1933. Eine Erinnerung an Nathalie Heimann 316
- Aus der Gemeinnützigen 319
- Veranstaltungen 320
- Verleihung des Dr. Ludwig-Suhl-Preises 321
- Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck unterstützt die Gemeinnützige mit 500.000 Euro 322
- „Struggle für Pleasure“ – Kampf ums Vergnügen. Caroline Kryzecki im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft 323
- Verkehrs-Wende: Quo vadis Lübeck? 324
- Leserkommentar 325
- Energiequartier Marli blüht auf 326
- Musikkritiken 328
- Die Welt zu Gast in Lübeck: Internationale Deutschlehrertagung in Lübeck 2025 U3

Foto auf der Titelseite (© Karen Meyer-Rebentisch):

Der Davidstern auf dem Toraschrein in der Carlebach-Synagoge

Kunst am Bau: „Verwandlung“ auf dem Baggersand – eine Bronzeplastik von Tim Maertens

Von Thomas Markus Leber

„Kunst am Bau“ und „Kunst im öffentlichen Raum“ haben in der Hansestadt seit jeher eine besondere Bedeutung. Die Liste der 125 Kunstobjekte in der Rubrik „Kunst am Bau“ kann um ein weiteres Objekt erweitert werden: Tim Maertens, Leiter und Dozent der Kunstschule der Gemeinnützigen und freischaffender Künstler, setzte mit der Bronzeplastik „Verwandlung“ quasi den Schlussstein im neuen Quartier „Wohnen auf dem Baggersand“ in Travemünde. Im Rahmen einer Feierstunde wurde die Skulptur am 09.10.2024 der Öffentlichkeit übergeben.

Das Neubauprojekt „Wohnen auf dem Baggersand“

Das Neubauprojekt wurde realisiert von den Wohnungsunternehmen Grundstücks-Gesellschaft TRAVE mbH, Lübecker Bauverein eG, Neue Lübecker Norddeutsche Baugenossenschaft eG und Vereinigte Baugenossenschaften Lübeck eG.

Auf einem 19.540 m² großen Areal entstanden insgesamt 254 hochwertige Mietwohnungen, 47 davon öffentlich gefördert. Das 91-Millionen-Euro-Projekt verfügt über 257 Stellplätze, attraktiv gestaltete Außenanlagen sowie ein Blockheizkraftwerk. Nahezu alle Wohnungen sind barrierefrei, haben Balkone, Loggien bzw. Terrassen.

„Kunst am Bau in Lübeck“

Der aufmerksame Betrachter wird in der Hansestadt viele Beispiele für „Kunst am Bau“ finden können. Der Begriff wurde in den frühen 1950er Jahren geprägt. Wegweisend war eine Entscheidung des Bundestagsausschusses für Kultur im Jahre 1950, nach der ein Teil der Bausumme öffentlicher Neubauten für Kunst aufzuwenden ist. Fortan gaben Wandmalereien, Mosaik, Skulpturen und Reliefs vielen Neubauten in Ost und West und einen individuellen Charakter. Auch außerhalb von Museen und Galerien konnte jedermann jederzeit Kunst erleben und erfahren. Plastiken und Skulpturen regen die Vorstellungskraft an und eröffnen neue Sichtweisen.

Die baubezogene Kunst in Lübeck konzentrierte sich bis weit in die 1960er-Jahre zunächst auf den Wiederaufbau bzw. Neubau von Schulgebäuden. Ein Beispiel ist hier ein Keramikmosaik, das Werner Evers in der Eingangshalle der Schule am Meer in Travemünde schuf (1968). Ende der 1960er-Jahre verlagern sich



„Verwandlung“ im Neubaugebiet „Wohnen auf dem Baggersand“

die künstlerischen Arbeiten vermehrt auch in den öffentlichen Raum. Es entstanden freistehende Objekte, wie die Bronzeplastik „Balanceakt“ von Ursula Hanke-Förster im Brüggmanngarten (1967).

Möglich gemacht haben „Kunst im öffentlichen Raum“ und gebäudebezogene Kunst neben der öffentlichen Hand auch zahlreiche gemeinnützige Vereine und Stiftungen, private Bauträger und Wohnungsbaugesellschaften. Großer Wert wurde stets auf die architektonische Qualität und identitätsstiftende Gestaltung gelegt. „Kunst und Kultur in den Alltag der Menschen zu bringen, ist ein großes Geschenk“, beschrieb Senatorin Joanna Hagen den Mehrwert der „Kunst am Bau“. Orte werden so neu erlebbar. Interaktion und Austausch werden ermöglicht.

In der Lübecker Wohnungswirtschaft hat „Kunst am Bau“ eine lange Tradition, insbesondere bei Bauten der Nachkriegsjahrzehnte. Meist entstanden figürliche Bronzen, aber auch beispielbare Skulpturen oder Reliefs an den schlichten Fassaden jener Zeit.

In der Wohnanlage des Lübecker Bauvereins in der Falckenstraße entstanden die Skulpturen „Zuneigung“ von Tim Maertens (2007, 2010). Bei der Neuen Lübecker am Kaufhof schuf Sven Schöning eine Gruppe mit 13 lebensgroßen Bronzefiguren, Titel: „Miteinander“ (2012). Bettina Thierig wiederum bereicherte mit der Figurengruppe „Moislinger Gesellschaft“ das Dach eines Gebäudes der TRAVE in Moislung (2015). Den entscheidenden Impuls für „Kunst am Bau“ im Neubauprojekt „Am Baggersand“ gab die Restauratorin Monika Schedel. Beauftragt wurde der Lübecker Künstler Tim Maertens. Das erklärte Ziel: Es sollte ein Kunstwerk mit einer starken Präsenz im Quartier entstehen!

Die Bronzeplastik „Verwandlung“

Tim Maertens setzte den Auftrag in beeindruckender Weise um und schuf eine einzigartige Skulptur. Inspiriert haben ihn seine Beobachtungen von Menschen, die sich begegnen und dabei immer wieder neu wahrnehmen. Inspiriert haben ihn aber auch viele Veränderungen und Verwandlungen, die er über Jahre in Travemünde wahrgenommen hat.

Zwei autonome Bewegungen/Körper treffen in der Plastik aufeinander und berühren sich an einem Punkt ihrer Bewegung. Durch das Zusammentreffen der beiden geschwungenen Körper entsteht in ihrer Mitte der Eindruck eines Torbogens. „Das Raumvolumen des Inneren dieses Bogens entspricht annähernd den Proportionen eines Menschen oder noch genauer, eines sich umarmenden Paares“, beschreibt der Künstler ein Detail.

„Verwandlung“ ist als Metapher für die menschlichen Grundbedürfnisse nach Autonomie, persönlicher Entfaltung und Kreativität einerseits, aber auch nach sozialer Verbundenheit, Gemeinschaft, Anerkennung und Partnerschaft andererseits zu verstehen.

„Ein Zusammenleben kann sich nur dann fruchtbar entwickeln, wenn Individualität und Autonomie in einem flexiblen Gleichgewicht mit den Bedürfnissen aller in dieser Gemeinschaft stehen“, sagte Tim Maertens. „In einer ähnlichen Dynamik berühren und stützen sich die beiden Körper der Plastik deutlich, ohne jedoch ganz miteinander zu verschmelzen oder ihre individuelle Bewegung aufzugeben“.

Für den Künstler waren Geometrie, Materialität und Oberflächenbeschaffenheit sowie die damit verbundene Symbolik wichtig. „Die sechseckige Grundform des einen Körpers steht für das flüssige Element Wasser, hergeleitet aus dessen hexagonaler Struktur, sichtbar etwa in der Form von Schneeflocken und Eiskristallen. Die andere fünfeckige Form steht für die feste Materie, indem das Fünfeck in seiner geometrischen Herleitung gleichgesetzt wurde mit dem irrationalen Zahlenwert des goldenen Schnitts Phi (Φ)“.

Beide Bronzeelemente weisen feine Strukturen und fließende Übergänge auf. Waben- und Netzstrukturen werden abgelöst von gemalten Strukturen und Abdrücken von natürlichen und künstlichen Objekten. Das Kunstwerk hat etwas Kollagenartiges.

Mit der grünen Patina der Bronze stellt Maertens zudem einen direkten Bezug zur grünen Turmkappe der St. Lorenz Kirche her, die in einer Blickachse sichtbar ist.

Zur Technik von Bronzeskulpturen

Bronzeskulpturen gibt es seit tausenden von Jahren. Sie wurden vor allem von den Herrschenden genutzt. In der Antike wurden Götter dargestellt, im Mittelalter weltliche Herrscher. So ist auch der Braunschweiger Löwe, von dem eine Replik vor dem Lübecker Dom steht, ein Zeichen für Macht, Autorität und Herrschaftswillen. In 19. Jahrhundert entstanden viele Statuen und Reiterstandbilder, wie das von Kaiser Wilhelm auf dem Lindenplatz.

Bronzeskulpturen werden meist im Wachsauerschmelzverfahren hergestellt. Am Anfang steht die Idee des Künstlers. Im eigentlichen Herstellungsprozess wird Kupfer mit Zinn unter hohen Temperaturen verschmolzen. Das heiße Metall wird in eine vorbereitete Form gegossen und langsam abgekühlt. Insgesamt sind mehr als 20 Arbeitsschritte erforderlich, bis aus dem Urmodell ein fertiges Bronzekunstwerk entsteht.

Die Oberfläche hochwertiger Bronze ist einzigartig und unverwechselbar in ihrer lebendigen Struktur, Anmutung, Beständigkeit, Schönheit, Eleganz und Härte. Wie hart Bronze sein kann, zeigte Tim Maertens sehr eindrucksvoll, aber unbeabsichtigt, als er vor den 150 geladenen Gästen bei einer Klangprobe einen Paukenschläger zerbrach. ●

Anzeige



Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

Verena Radbruch
0451 - 88 35 892

Jüdische Mitglieder der „Gemeinnützigen“ nach 1933

Eine Erinnerung an Nathalie Heimann

Von Jan Zimmermann

Zur Verdrängung des jüdischen Anteils der deutschen Gesellschaft nach 1933 gehörte das Enden von Mitgliedschaften in Vereinen und Vereinigungen. Das geschah schon in den Jahren 1933/34, war zügig, oft, ohne dass es eines Beschlusses innerhalb der Körperschaften bedurfte. Die Satzungen wurden um einen „Arierparagrafen“ ergänzt, der für künftige Neumitglieder galt, aber nicht zwingend mit dem Ausschluss von schon zuvor eingetretenen Jüdinnen und Juden verbunden war. Aus Akten und Protokollen erfährt man, soweit es die Lübecker Verhältnisse betrifft, nur selten etwas über Einzelfälle. Es dürfte sich in vielen Fällen um „freiwillige“ Austritte, oft auch um einfaches Nichtmehrschein handeln. Jüdische Mitglieder spürten, dass sie nicht mehr erwünscht waren – zumindest von den neuen, nach dem „Führerprinzip“ eingesetzten Leitungen und mehr oder weniger großen Teilen der anderen Mitglieder. Ein offizieller, schriftlich mitgeteilter Austritt, womöglich noch mit Begründung, ist nur selten nachzuweisen. Vieles blieb sicher unausgesprochen. Der Rückzug verhinderte Bloßstellung und halböffentliches Angegriffenwerden.

Für die Gemeinnützige galt dieser Prozess ähnlich. Eine maschinenschriftliche Liste aus dem Archiv der Gesellschaft nennt für 1933 die Zahl von 18 jüdischen Mitgliedern. Zu dem Zeitpunkt, da die Liste anfertigt wurde – laut handschriftlicher Datierung am 12. Mai 1934 –, waren es nur noch vier jüdische Mitglieder, ohne dass von den anderen im Archiv der Gemeinnützigen Austrittsschreiben zu finden sind. Im Juli 1934 trat Simson Carlebach aus, Sohn des frühe-

ren Rabbiners Salomon Carlebach und der Einzige, der sich schriftlich zu dem vom Lübecker SA-Führer Georg Währer geforderten Ausschluss äußerte. Moritz Neumark, der jüdische Direktor des Hochofenwerkes, folgte im September 1934. Ein Jahr nach Einführung des „Arierparagrafen“ in der Satzung der Gemeinnützigen endeten am 30. September und am 1. Oktober 1935 die Mitgliedschaften des Fabrikdirektors Albert Asch und des Rechtsanwaltes Dr. Felix Hinrichsen. Letzterer kehrte nach 1945 von den Überlebenden als einziger nach Lübeck zurück. Für diese beiden findet sich aber nur noch ein Datum in Mitgliederlisten – ohne begleitende Informationen und Selbsterklärung des Austritts.

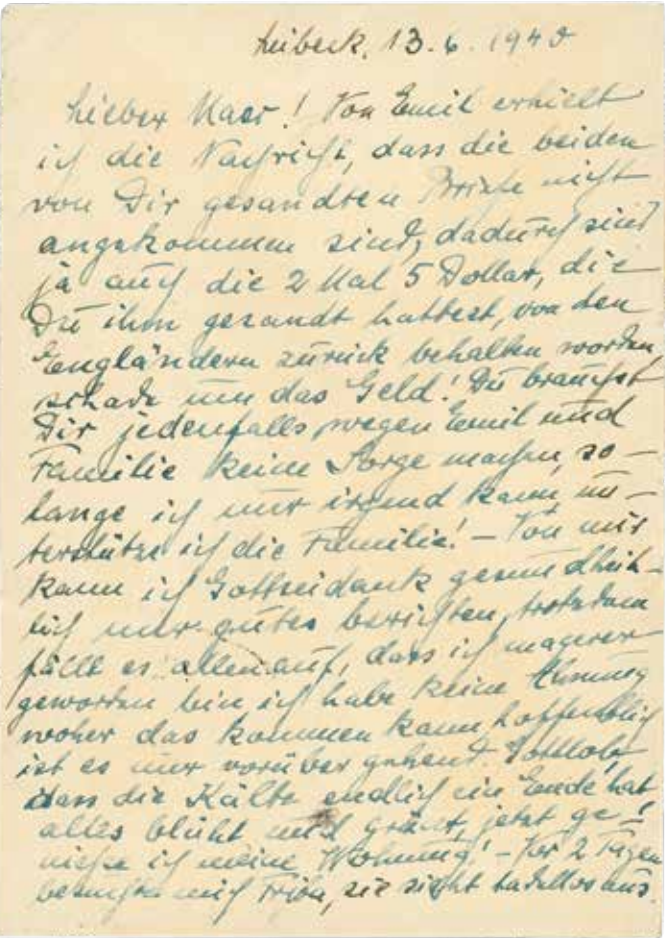
Zwei Wochen nach Einführung der Nürnberger Gesetze zur „Rassentrennung“ (15. September 1935) hatte die Gemeinnützige keine jüdischen Mitglieder mehr. Die Lübeckischen Blätter schwiegen dazu, wie überhaupt jüdische Themen 1933/34 kaum noch vorkamen – sieht man von solch vereinzelt, aber schon drohenden Passagen ab: „Wie ernst es die Führer [des nationalsozialistischen Staates] mit dieser weltanschaulichen Grundlage nehmen, zeigt ein Zug: daß Juden in dieser Gemeinschaft nicht geduldet werden, weil niemand an einer Kultur teilhaben kann, deren Grundlagen er nicht anerkennt“ (zum 1. Mai 1934, Lübeckische Blätter 1934, S. 247).

Unter den 18 jüdischen Mitgliedern der Gemeinnützigen im Jahr 1933 war nur eine Frau: Nathalie Heimann, geboren 1881 in Posen und seit 1908 (mit einem kurzen Abstecher nach Brasilien 1909/10) in Lübeck wohnend und arbeitend. Adressbuch und Meldekarte führen sie als Verkäuferin und später Prokuristin und Filialeiterin der Firma Heinrich Hünicke, die ihr Geschäft bis 1942 in der Breiten Straße hatte, fast am Kohlmarkt. Der Gemeinnützigen gehörte Nathalie Heimann seit 1923 an. Was sie nach Lübeck geführt hatte, bleibt unbekannt. Ihre Geschwister lebten weit verstreut, in Posen, Berlin und Nürnberg; ein Bruder war als preußischer Soldat 1918 an der Westfront gefallen. Max Heimann, der 1869 geborene älteste Bruder, war schon in der zweiten Hälfte der 1880er Jahre in die USA ausgewandert und lebte seitdem in Chicago.

Bis etwa 1937 hatte Nathalie Heimann Prokura für ihren Arbeitgeber. Nach ihrer Entlassung aus der Firma Heinrich Hünicke fand Nathalie Heimann eine halbtägige Beschäftigung als Bürohilfe bei der Bezirksstelle Nordwestdeutschland der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Hamburg 13, Beneckestraße 2. Eine Schilderung ihrer Person gemäß den Worten der Tochter des Buchbinders Albert Haase in der Hundestraße 11 hat Heidemarie Kugler-Weimann aufge-

**„Personen nicht
arischer Abstammung
können nicht
aufgenommen werden“**

(Satzung der „Gemeinnützigen“ 1934)



Nach 84 Jahren zurück in Lübeck: die Postkarte, die Nathalie Heimann 1940 an ihren Bruder in Chicago geschrieben hat

der Juden“ mit dem „Judenstern“ wurde allerdings erst zum 1. September 1941 eingeführt, die Sterne selbst erst in den Wochen danach in Berlin produziert.

In Lübeck kann Nathalie Heimann nicht lange mit dem gelben Symbol der Ausgrenzung gesehen worden sein, auf dem Weg von und zum Haus Mühlenbrücke 17, wo sie seit dem Oktober 1934 wohnte. Es war das letzte Haus vor der Mülentorbrücke, und ihre Wohnung lag in der zweiten Etage. Auf ihrer Meldekarte und auf der Liste der am 6. Dezember 1941 von Lübeck aus nach Riga Deportierten findet sich die Adresse des Hauses, das beim Luftangriff 1942 zerstört wurde. Auch das Ende 1941 zusammengestellte Lübecker Adressbuch für 1942 nennt die Adresse noch,

jetzt für „Nathalie Sara Heimann“, mit dem stigmatisierenden Zwangszusatz „Sara“, der seit 1939 zu führen war. Ihr Hausrat war wenige Tage nach der Deportation versteigert worden und brachte 1.000 Reichsmark für die Staatskasse. Sie selbst wurde noch einmal in Riga gesehen. Der Bruder des Buchbinders Albert Haase war „als Soldat in Riga und sah dort Fräulein Heimann. Sie arbeitete auf der Straße. Er wagte nicht, zu ihr zu gehen. Er sagte außerdem: Die Soldaten, die von Riga aus in den Urlaub fuhren und behaupten, dass sie nichts wussten, lügen: denn vom Zug aus konnte man die Leichenhaufen sehen!!!“

Nach 1945 strengte Nathalie Heimanns Neffe Emil Heiman, Sohn des nach Nürnberg gezogenen Bruders, Wiedergutmachung an; das Verfahren ist in der Akte im Landesarchiv in Schleswig dokumentiert. Emil Heiman selbst hatte durch seine Ehe mit einer katholischen Frau das Dritte Reich überlebt. Von ihm und Nathalie Heimann liefert eine am 13. Juni 1940 geschriebene Postkarte, die vor kurzem auf einer Handelsplattform in den USA auftauchte, ein biografisches Blitzlicht, ein Dokument, das Normalität zu schildern scheint, obwohl Krieg und Ausgrenzung ihren Alltag beherrschen. Der Text der Postkarte, geschrieben von Nathalie Heimann

Anzeige

Seit 35 Jahren. Ihre freundlichen & kompetenten Immobilienmakler. Aus Lübeck - für Lübeck und die Region.

www.marks-immobilien.de 0451-32266

zeichnet: „Eine Kundin meines Vaters war Fräulein Heimann. Sie war die erste Verkäuferin einer großen Buchhandlung in Lübeck. Sie kam zu uns, wenn Bücher repariert werden sollten. Sie war eine gepflegte Frau und hatte die Angewohnheit, den Unterarm über den Davidstern zu winkeln, wenn sie oben in der Hundestraße war. Wahrscheinlich aus Rücksicht für uns.“ Die „Polizeiverordnung über die Kennzeichnung



Ruine des Hauses Mühlenstraße 17, 1942

an ihren Bruder Max in USA, beider Neffen erwähnd:

„Lieber Max! Von Emil erhielt ich die Nachricht, dass die beiden von Dir gesandten Briefe nicht angekommen sind, dadurch sind ja auch die 2 Mal 5 Dollar, die Du ihm gesandt hattest, von den Engländern zurückbehalten worden, schade um das Geld. Du brauchst Dir jedenfalls wegen Emil und Familie keine Sorgen machen, so lange ich nur irgend kann, unterstütze ich die Familie! – Von mir kann ich Gottseidank gesundheitlich nur gutes berichten, trotzdem fällt es allen auf, dass ich magerer geworden bin, ich habe keine Ahnung woher das kommen kann, hoffentlich ist es nur vorübergehend. Gottlob, dass die Kälte endlich ein Ende hat, alles blüht und grünt, jetzt genieße ich meine Wohnung! – Vor 2 Tagen besuchte mich Friba, sie sieht tadellos aus.

Am 1. Juni hatte der alte Herr sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. 2 Tage vorher bekam er einen leichten Schlaganfall im rechten Arm, dadurch konnte er leider bei der Feier nicht dabei sein, was ich sehr bedauerte, da er ja die Firma aus kleinsten Anfängen aufgebaut hatte! Wie geht es Dir und Deiner Frau, hoffentlich gut! – Ist der Umbau in der Küche vollendet? Hoffentlich höre ich bald wieder von Dir. Viele Grüße Tale“



Mühlenbrücke, früher Nr. 17a: der Stolperstein für Nathalie „Tale“ Heimann

Wer „der alte Herr“ war, der sein Jubiläum feierte, ist noch nicht geklärt. Eine Überstimmung seiner Firma mit der von der Zeitzeugin genannten „großen Buchhandlung“ lässt sich nicht feststellen, weder Weiland, Langenkamp noch Quitzow feierten 1940 ein Jubiläum. Und „erste Verkäuferin einer großen Buchhandlung“ – das konnte sie 1940 schon nicht mehr sein. Aus dem normalen Wirtschaftsleben waren Jüdinnen und Juden bereits ausgeschlossen. Von den 20 jüdischen Mitgliedern der Gemeinnützigen in 1933/34 wurden fünf Menschen ermordet. Ein jüdischer Arzt starb im Juni 1933 in Lübeck. 13 Mitglieder gingen ins Exil (Europa, USA, Chile,

Palästina), bei einem weiteren ist eine Auswanderung nach Schweden zu vermuten: Es sind immer noch Fragen offen, an deren Klärung auch die Gemeinnützige mitwirken muss. ●

Informationen zu Nathalie Heimann und Zitate der Zeitzeugen zusammengetragen von Heidemarie Kugler-Weimann für das Stolperstein-Projekt. Ergänzt um Recherchen zur Familie Heimann in ancestry.de und Unterlagen aus dem Archiv der Gemeinnützigen im Archiv der Hansestadt Lübeck. Ein Stolperstein für Nathalie Heimann liegt an der Mühlenbrücke 17.

Der November ist Zeit des Erinnerns – das aktuelle Programm unter www.luebeck.de/zeitdeserinnerns.



Veranstaltungen

DIENTAGSVORTRÄGE

„Weiß ich, was du willst!“

Patientenverfügung im Gespräch

Impulsvorträge, Podiumsdiskussion und Publikumsgespräch u.a. mit Mitwirkenden aus dem Gesundheitsnetzwerk Lübeck und Umgebung e. V. und dem Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e.V.

Viele Menschen möchten eine Patientenverfügung verfassen. Sie ist ein wichtiger Schritt im Leben. Dabei ist es nicht so einfach zu beschreiben, was wir in solchen gesundheitlichen Situationen wollen, wenn wir nicht für uns entscheiden können. Auch für diejenigen, die dann im Ernstfall die Patientenverfügung umsetzen möchten, ist der Wille nicht immer eindeutig. Nicht jede Krisensituation ist darin beschrieben. Für die beteiligten Angehörigen, Betreuer, Ärzte, Therapeuten ist es eine Herausforderung, den Willen so umzusetzen, wie er in dieser Situation gemeint war. Oft genug entstehen Fragen und Zweifel. Dieser Abend befasst sich mit den Erfahrungen und Fragen, die sich bei der Anwendung einer Patientenverfügung ergeben. Gemeinsam mit dem Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V. Dienstag, 12.11.2024, 19.30 Uhr, Großer Saal der Gemeinnützigen

Lübeck-Berlin-Teheran – Ein Familien-Kulturdialog

Vortrag von Nilufar Karkhiraan Khozani, Autorin

Nilufar Karkhiraan Khozani veröffentlichte 2023 ihren autofiktionalen Roman „Terafik“. 1983 als Tochter eines iranischen Vaters und einer deutschen Mutter in Gießen geboren, blickt sie aus sehr persönlicher Perspektive auf eine Kindheit im Zwischenraum der Kulturen. Anhand ihres Buches lässt sich die Annäherung an eine fremde Heimat und auch die von Ausgrenzung geprägte Biographie ihres Vaters nachvollziehen. In ihrem Vortrag wird Nilufar Karkhiraan Khozani die Perspektive der iranisch-deutschen Diaspora beleuchten und sich mit den Widersprüchen des Heimatgefühls beschäftigen. Dazu wird sie Passagen aus ihrem Roman lesen, anschließend bietet sich die Möglichkeit, mit der Autorin ins Gespräch zu kommen.

Gemeinsam mit der Gesellschaft für Geographie und Kulturen der Welt e. V.

Dienstag, 19.11.2024, 19.30 Uhr, Großer Saal der Gemeinnützigen

Der Eintritt zu den Dienstagsvorträgen ist frei

Einladung zur BERATUNGSVERSAMMLUNG (Mitgliederversammlung)

am **Mittwoch, 20. November 2024, um 19:00 Uhr**
im Großen Saal des Gesellschaftshauses,
Königstraße 5

Hinweis:

Eintritt nur für Mitglieder der Gemeinnützigen

Tagesordnung

TOP 1:

Bericht des Direktors

TOP 2:

Genehmigung der Jahresrechnung 2023 und Entlastung der Vorsteherchaft

TOP 3:

Genehmigung des Haushaltsvoranschlags 2025

TOP 4:

Wahlen Vorsteherchaft

TOP 5:

Anträge aus der Mitgliedschaft

(Anträge müssen bis zum 30.10.2024 eingegangen sein)

TOP 6:

Berichte der Einrichtungen / Berichte der Vorsteher*innen

Die Lübeckischen Blätter im neuen Gewande:

Die Vorsteherin Doris Mührenberg stellt vor

Die Bücherei ist wieder offen:

Bericht der Bibliothekarin Dorothee Malkus

Die Lübecker Knabkantorei hat eine neue Leiterin:

Die Kantorin Merle Hillmer stellt sich vor.

TOP 7:

Verschiedenes

Der Jahresabschluss 2023 sowie der Haushaltsvoranschlag 2025 liegen in ungekürzter Form in der Geschäftsstelle ab dem 21. Oktober zur Einsicht bereit. Kurzfassungen des Jahresabschlusses 2023 sowie des Haushaltsvoranschlags 2025 werden den Lübeckischen Blättern beigelegt. Wir freuen uns über zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder und werden einen kleinen Imbiss reichen. Aus organisatorischen Gründen bitten wir um schriftliche Anmeldung an info@die-gemeinnuetzige.de oder per Post an Königstraße 5, 23552 Lübeck.

Prof. Karl Klotz,
Direktor der Gemeinnützigen

Veranstaltungen

LITTERÄRISCHES GESPRÄCH

Immanuel Kant heute

Ein Vortrag von Prof. Otfried Höffe
Zum UNESCO Welttag der Philosophie, der seit 2005 jedes Jahr am dritten Donnerstag im November begangen wird, zum 300. Geburtstag und 220. Todestag des Philosophen Immanuel Kant, begrüßen wir den renommierten Philosophen Otfried Höffe, dessen Biografie „Immanuel Kant heute – Person und Werk“ Ende 2023 erschienen ist. Was bedeutet der „philosophische Star“ seiner Zeit, von seinen Göttinger Kollegen anfangs belächelt, uns heute? Wo fordert er uns heraus? „Kant erkennt keine wissenschaftliche Instanz, aber auch nicht die Religion oder Staatswesen als sakrosankte Autorität an“, betont Höffe. Haben wir auch an diesem Abend den Mut, uns unseres eigenen Verstandes zu bedienen!
Donnerstag, 21.11.2024, 19.30 Uhr, Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5

GRÜNER KREIS E. V.

„Galapagos – Flora, Fauna und Natur- schutzaktivitäten“

Vortrag von Helmut Kaup
Helmut Kaup, Landschaftsplaner, arbeitet auf seiner zweiten Galapagos-Reise als Volontär für den Nationalpark auf der größten Insel des Galapagos-Archipels, Isabella. Der bebilderte Vortrag entführt in diese einzigartige Inselwelt, ihre Flora und Fauna und gewährt Einblick in die Arbeit des Referenten für den Naturschutz.
Donnerstag, 28. November 2024, 17.00 Uhr, Vortragssaal im Museum für Natur und Umwelt, Nebeneingang Mühlen-damm/Ecke Musterbahn

Gedenken an die Lübecker Märtyrer: Konzert mit begleitender Lesung im Burgkloster

Das Lübecker Burgkloster ist auch ein Ort des Erinnerns an Terror und Widerstand in der NS-Zeit, denn als es Gericht und Gefängnis war, wurden hier die vier Geistlichen Eduard Müller, Johannes Prassek, Hermann Lange und Friedrich Stellbrink während des NS-Regimes inhaftiert und im Sommer 1943 vom nationalistischen Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Khristian Artamonov, Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters Lübeck,

spielt Johann Sebastian Bachs Partita Nr. 2 d-Moll. Deren letzter Satz, die berühmte Chaconne, wird in Mieczysław Weinbergs Oper „Die Passagierin“ zu einem eindringlichen Bild für Widerstand. Begleitend dazu liest Heiner Kock, Schauspieler am Theater Lübeck, aus den Zeugnissen und Briefen der Lübecker Märtyrer. Jochen Proske von der Stiftung Lübecker Märtyrer spricht über ihren Widerstand und den Verrat, der zur Hinrichtung führte.
Sonnabend, 16.11.2024, 19.00 Uhr, Lange Halle des Burgklosters
Eintritt frei, Reservierung eines kostenfreien Tickets erforderlich unter hansemuseum.eu
Der historische Schöffengerichtssaal des Burgklosters (der Schwurgerichtssaal, in dem der Prozess gegen die vier Geistlichen einst stattfand, ist heute nicht mehr erhalten).

SCHAUSPIELSCHULE DER GEMEINNÜTZIGEN

Theaterstück „Hysterikon“

Von Ingrid Lausund
Präsentiert vom Kurs der Erwachsenen (50+)
Die Welt als Supermarkt. Spaghetti für 1,99 Euro, Spülschwämmchen im Sonderangebot und die Suche nach einem Leben mit zehn Prozent mehr Inhalt. Links im Regal Tomaten, die bezahlen Sie bar. Karrieren finden Sie weiter oben, zwischen Intrige und Verrat. Unten die sogenannte Bückware. Je tiefer, desto billiger. Hält das Rückgrat biegsam. Wieviel haben Sie noch auf dem Konto? Reichs noch für die große Liebe, oder besser noch für das blonde Sonderangebot? Der Kassierer zuckt mit den Achseln und kassiert. Abgerechnet wird zum Schluss. Greifen Sie zu!
Ein bunter Bilderbogen aus dem satten Konsumentenleben, bei dem skurrile Antihelden, Tagträumer und Suchende mit vollen Einkaufswägen und leeren Herzen aufeinandertreffen. Was die Dinge kosten, weiß man. Was sie wert sind, merkt man oft erst, wenn sie nicht mehr da sind, heißt es im Stück. Das gibt keinen Trost und keine Antworten, macht aber auf kabarettistische Art nachdenklich.
Leitung: Daniel Löpmeier
Premiere: Sonnabend, 23.11.2024, 19 Uhr
2. Vorstellung: Sonntag, 24. November, 17 Uhr, Tickets: 14 € (ermäßigt 10 €), Karten-

reservierung unter 0451/583448-70 oder
schauspielschule@die-gemeinnuetzige.de

VEREIN FÜR FAMILIENFORSCHUNG E. V.

Der Verein für Familienforschung e. V. Lübeck fühlt sich mit den Räumlichkeiten im Mühltorturm äußerst wohlwollend bedacht und ist stets bemüht, diese auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Neben den regelmäßigen Öffnungszeiten (Do 16-18 Uhr, Sa 10-13 Uhr) finden auch Sonderveranstaltungen statt. Die „Le-sehilfe für Alte Schriften“, der „Tag der offenen Tür“ oder früher auch der „Tag des offenen Denkmals“ – geben immer Gelegenheit, auch mal Mäuschen zu spielen, wie es hinter der mittelalterlichen Fassade wohl aussieht.
Wer zudem auch zu genealogischen Fragen Antworten sucht, hat dazu an unseren „Genealogischen Abenden“ die Möglichkeit, sich in fachkundlicher Laienrunde bei lockerer Atmosphäre auszutauschen. Da wird auch manchmal weit abgeschweift, was dem Unterhaltungswert aber nicht schadet. Auch hier sind alle Interessierte herzlich eingeladen. Nächste Gelegenheit ist am Donnerstag, dem 14. November, ab 18 Uhr im Turm. Heißgetränke und Wasser gehen aufs Haus, den Rest gerne mitbringen. Unsere Veranstaltungen sind grundsätzlich kostenlos und erfordern keine Mitgliedschaft! Sie können sich auch jederzeit im Internet, auf Facebook oder Instagram über die aktuellen Veranstaltungen informieren. Übrigens: Eine Mitgliedschaft ist mit 40 € im Jahr sehr erschwinglich und bietet darüber hinaus viele nette Kontakte und Unternehmungen.
Jens Freydank

Duo Cenote „tinta y cuerdas“ – Ein besonderes Konzert

Die sympathischen jungen Musiker Belén Sánchez Perez und Zyunzo Garcia Oguiri – das Duo Cenote – präsentieren ein musikalisches Programm mit Liedern von iberamerikanischen Singer-Songwritern verschiedener Genres sowie eigene Stücke. Mit Gitarre, Cello, E-Kontrabass, Klavier und Gesang bezaubern sie das Publikum.
Lassen Sie sich dieses besondere Konzert, das exklusiv für die DIAG gespielt wird, nicht entgehen!
Eintritt (VVK): 15 Euro/12 Euro für DIAG-Mitglieder und ermäßigt unter www.diag-luebeck.com
Abendkasse (einheitlich): 17 Euro
Sonnabend, 23.11.2024, 19.30 Uhr (Einlass 19.00 Uhr)
„Diele“, Mengstraße 41

BÜCHEREI DER GEMEINNÜTZIGEN

Die Bücherei der Gemeinnützigen bleibt am Mittwoch, dem 6. November, und am Mittwoch, dem 11. Dezember, vormittags aus betrieblichen Gründen geschlossen und öffnet jeweils von 13.30 bis 17.30 Uhr.

Verleihung des Dr. Ludwig-Suhl-Preises

In ihrer Einführung bei der Verleihung des Dr. Ludwig-Suhl-Preises in Höhe von 2.500 Euro an die Musik-Fachschaft des Katharineums erläuterte die Vorsteherin Antje Peters-Hirt, wie es zum Namen des Preises, der zum 11. Mal verliehen wurde, kam:

„Von 1752-1819 lebte Ludwig Suhl. Er hat die Gemeinnützige gegründet. Ende des 18. Jahrhunderts war er als Pastor/Archidiakon an St. Petri. Er war Assessor am Domkapitel. Er war Subrektor am Katharineum. Und er war Dr. der Jurisprudenz und als Anwalt niedergelassen und wohnte in der Petersgrube 27. Dieser Ludwig Suhl war viermal Direktor der Gemeinnützigen, und zwar in den Jahren 1789/90; 1793; 1804-08; 1818/19.

Er hat aber außerdem das erste Schullehrer-Seminar 1807 in Lübeck gegründet, um die Bildung und insbesondere die Lehrer-Ausbildung in Lübeck zu verbessern. In diesem Sinne war es eine besonders gute Idee der Gemeinnützige, diesen Preis auszuloben: „Zur Erinnerung an unseren Gründer, Dr. Ludwig-Suhl, verleiht die Gemeinnützige seit 2002 alle zwei Jahre an Lehrkräfte für besondere Leistungen den Dr. Ludwig-Suhl-Preis.“

Die Gemeinnützige möchte damit Lehrern ein öffentliches Lob aussprechen, sie würdigen für ihr oft weit über ihre Unterrichtsverpflichtungen hinausgehendes, ehrenamtliches Wirken und für ihren pädagogischen Einsatz danken - für die Fortsetzung und Weiterentwicklung des ausgezeichneten Projektes wird den Lehrkräften ein namhafter Betrag zur Verfügung gestellt.“

Dieses Jahr hat die Gemeinnützige die Musikfachschaft des Katharineums auserkoren. Der Dr. Ludwig-Suhl-Preis 2024 wird an den OStR Sven Albert, OStR Alfred Hegge, StR'in Andrea Ptassek und OStR Reiner Schult.

So stellte Antje Peters-Hirt die Aktivitäten der Preisträger*innen vor: „Gemeinsam gestaltet die eher kleine Fachschaft von vier Musikerinnen und Musikern jedes Schuljahr eine Vielzahl von Veranstaltungen: Konzerte, Einschulungs- und Abiturfeiern, die Weihnachtsandacht, Verabschiedungen aus dem Kollegium und das jährliche Adventscafé mit ehemaligen Lehrkräften, aber auch große Schulfeste wie das Klosterfest und die „Last Night of the Proms“.

Seit einigen Jahren eröffnet der von der Musikfachschaft betreute Oslo-Austausch den im Katharineum vertretenen Ensembles und Chören – Schülerinnen und Schülern – gewissermaßen europäische Perspektiven.

Darüber hinaus engagiert sich die Musikfachschaft in zwei besonderen Bereichen: Sie ist zuständig für die musikalische Gestaltung des niederdeutschen Krippenspiels und realisiert mit dem Großen und dem Jungen Musical seit fast 20 Jahren jährlich zwei große Musicalproduktionen.

Jedes Jahr beteiligen sich am Katharineum ca. 250 Schülerinnen und Schüler an den Musical-Inszenierungen, ca. 80 Schülerinnen und Schüler spielen in den Orchestern, ca. 20



(v. l.) Schulrat Stefan Beeg, Dr. Hans-Joachim Friedemann, Schulleiter Stefan Phillippi, Antje Peters-Hirt, Titus Jochen Heldt, StR'in Andrea Ptassek, OStR Sven Albert, OStR Reiner Schult, Olga Mikhaylova, OStR Alfred Hegge und Direktor Prof. Dr. Karl Klotz.

singen in der Kantorei und ca. 20 musizieren in der Jazz-Combo. Es ist also ein großer Teil der Schülerschaft, der jedes Jahr mitmacht. So kommen die Beteiligten freiwillig am Wochenende, am Abend und in der unterrichtsfreien Zeit. Viele erbringen in der künstlerischen Umsetzung, z.B. im Musical, Spitzenleistungen.

Die Musikfachschaft unterstützt sie dabei, indem Kontakte zu außerschulischen Experten wie Stimmbildnern hergestellt werden, viele Stunden Proben in Tanz und Choreografie begleitet werden, Chor- und Orchesterfahrten organisiert werden. Nicht zuletzt wird das aus Schülerinnen und Schülern bestehende Regieteam des Jungen Musicals von der Musikfachschaft angeleitet, in Eigenregie ein großes Projekt zu realisieren. Schülerinnen und Schüler lernen dabei, selbst Verantwortung zu übernehmen und werden in ihrer Teamfähigkeit und ihrem Selbstvertrauen gestärkt.

(Die Konzerte und Feiern, das Krippenspiel und die Musicals spielen für die Schulgemeinschaft des Katharineums eine zentrale Rolle. Insbesondere das Krippenspiel wirkt generationsübergreifend weit über die Schule hinaus.)

Die beschriebene Vielfalt musikalischer Aktivitäten und ihre hohe Reichweite in der Schülerschaft wären ohne den pädagogischen Einsatz und die fachliche Leidenschaft der Musiklehrerinnen und Musiklehrer nicht möglich. Eine kleine Fachschaft kann solche Erfolge nur durch ein außerordentliches außerunterrichtliches Engagement leisten.

Eine weitere Voraussetzung ihres Erfolges ist die Teamarbeit der Musikfachschaft. Bei den Musicals arbeiten eine Projektband, Gesang und Darstellendes Spiel Hand in Hand. In den Oslo-Austausch ist die gesamte Fachschaft involviert und unterstützt sich gegenseitig.

Für das Katharineum ist diese Arbeit von großem Wert und exemplarischer Bedeutung.“

Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck unterstützt die Gemeinnützige mit 500.000 Euro

In der jüngst wieder eröffneten Bücherei der Gemeinnützigen fand am 22. Oktober 2024 die symbolische Übergabe von einer halben Million Euro von der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung an die Gemeinnützige statt. Die Mittel kommen den Einrichtungen der Gemeinnützigen zugute und fließen in die Jugend- und Altenhilfe (200.000 Euro), die Kunst und Kultur (200.000 Euro) sowie in die Erziehung, Volks- und Berufsbildung (100.000 Euro).

„Im Jahre 1817 haben die Verantwortlichen der Gemeinnützigen die Sparkasse gegründet. Die umfassende Unterstützung dieser traditionsreichen Institution und ihrer „Töchter“ ist daher ein wichtiges Anliegen der Stiftung“, erklärte Wolfgang Pötschke, Vorsitzender des Stiftungsvorstandes. „Ihre Arbeit kommt unmittelbar den Lübeckerinnen und Lübeckern zugute.“ Seit der Gründung

der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung im Jahr 2004 wurden der Gemeinnützigen 10,7 Millionen Euro bereitgestellt.

Prof. Dr. Karl Klotz, Direktor der Gemeinnützigen, nahm die symbolische Zuwendung entgegen und sprach der Stiftung seinen Dank aus: „Ohne die großzügige Unterstützung der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung wäre die Erfüllung unserer Aufgaben in diesem Umfang nicht möglich. Die Übergabe an diesem Ort ist für uns von besonderer Bedeutung, denn mit der Gründung der „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit“ im Jahre 1789 wurde die Bücherei als eine der ersten Einrichtungen etabliert. Auch sie profitiert von den Mitteln, die uns die Gemeinnützige Sparkassenstiftung dankenswerterweise zur Verfügung stellt.“

(PM/DM) ●



(v.l.n.r.): Wolfgang Pötschke, Vorstandsvorsitzender, Gemeinnützige Sparkassenstiftung; Frank Schumacher, stellv. Vorsitzender, Gemeinnützige Sparkassenstiftung; Angelika Richter, stellv. Direktorin, Gemeinnützige; Antonius Herbers, Vorsteherschaft, Gemeinnützige; Titus Jochen Heldt, Vorstand, Gemeinnützige Sparkassenstiftung, Vorsteherschaft, Gemeinnützige; Prof. Dr. Karl Klotz, Direktor, Gemeinnützige; Antje Peters-Hirt, Vorsteherschaft, Gemeinnützige.



Das Licht spielt mit – Arbeiten von Caroline Kryzecki im Overbeck-Pavillon

„Struggle for Pleasure“ – Kampf ums Vergnügen

Caroline Kryzecki im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft

Von Karin Lubowski

Es war einmal – und die Boomer werden sich erinnern: Ein Kugelschreiber war, wenn nicht sowieso verboten, in der Schule als Arbeitsgerät geächtet. Stand er doch im schlechten Ruf, ein unsauberes Schriftbild zu hinterlassen und überhaupt die Handschrift zu verderben. Im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft setzt Caroline Kryzecki in der Ausstellung „Struggle for Pleasure“ das so gescholtene Schreibgerät in ein ganz anderes Licht. Zu sehen ist bis zum 19. Januar 2025 ein Blick auf ihre künstlerische Entwicklung der vergangenen zehn Jahre: elf Werke, mit denen eine Meisterin der Linie zeigt, was mit schönem Kugelschreiber, aber auch mit Buntstift und Bleistift, mit Gouache, Aquarell und Siebdruck auf Papier entstehen kann.

Kunst mit einfachen, ja simplen Mitteln. Ein Stift, ein Lineal, Rasterpapier. Die Formate sind meist groß. 190 mal 150 Zentimeter und 140 mal 100 Zentimeter dominieren den Overbeck-Pavillon. Die Lineale in Caroline Kryzeckis Berliner Atelier sind entsprechend lang und der Zeichentisch groß, sagt sie und erzählt von einem Drei-Meter-Maß.

Linie neben Linie oder Pinselabdruck neben Pinselabdruck, ersteres als einfachstes Mittel der Zeichnung, wie sie erklärt, zweiteres als einfachstes Mittel der Malerei, ergeben Werke mit meditativer Kraft. Da wäre die aus zwölf Zeichnungen bestehende Serie B2, deren Kugelschreiberlinien von Blatt zu Blatt näher zusammenkommen, das Raster verengt sich

exakt von 13 auf 2 Millimeter zu geometrischen Konstrukten, in denen es von hell- zu dunkelgrau geht. Wearbeiten fallen der Betrachterin ein und tatsächlich beschäftigt sich Caroline Kryzecki seit Langem mit dieser Handwerkstechnik, die mit Kette und Schuss ebenfalls auf einer Raster-Basis funktioniert.

Da wären – ganz anders und zugleich ganz ähnlich – auch die farbigen Gouache-Arbeiten, die unter dem Titel „Bethany/Berlin“ zu einem 18er-Karee gehängt sind, und die während eines Stipendien-Aufenthaltes bei der Josef and Anni Albers Foundation in Connecticut entstanden sind. „Im Wald“, berichtet die Künstlerin: Außer Natur gab es da keine Ablenkung von der Arbeit. Aufgebracht sind sie auf historischem Patronenpapier, das früher für Textilentwürfe verwendet wurde – ein Geschenk einer hessischen Weberei, auf dem Farbflächen wie Pixel eines digitalen Bildes wirken.

Meditativ wirkende Kunst, entstanden aus meditativer Kunstproduktion? Der Titel der Ausstellung spielt damit. „Struggle for Pleasure“ ist auch der Titel eines 1983 veröffentlichten Musikstücks des belgischen Komponisten Wim Mertens, das sich 1987 in Peter Greenaways Film „The Belly of an Architect“ wiederfand: ein magisch-minimalistisches Werk, in dem sich ähnlich den Linien- und Pinselabdruck-Variationen der Caroline Kryzecki ein Klangbild aus dem Vorangegangenen ergibt. Wer im Pavillon den Kampf ums Vergnügen verfolgt, kann die Musik beinahe hören. ●

Verkehrswende: Quo vadis Lübeck?

Von Hagen Scheffler

Initiative des Nautischen Vereins Lübeck (NVL)

Auf den normal informierten Bürger in der Hansestadt kommt eine ständig wachsende Bedrohung zu: Die Verkehrswende, die es in sich hat. Neuestes Beispiel: Die plötzliche Sperrung der Donnerschleuse im Elbe-Lübeck-Kanal (ELK).

Die Unterbrechung der durchgehenden Schifffahrt zwischen Lübeck und Lauenburg mindestens bis zum Frühjahr 2025 war fast absehbar, weil alle historischen Schleusen des Kanals der nachhaltigen Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeit bedürfen. Da diese offensichtlich nicht rechtzeitig und konsequent ausgeführt wurden, ist jetzt die durchgehende Befahrbarkeit dieser einzigartigen Schifffahrtsverbindung aus der südwestlichen Ostsee in das deutsche wie europäische Binnenwasserstraßennetz durch den Zusammenbruch der Schleusenanlage auf längere Zeit vorbei. Experten wie Kapitän Wolfgang Pistol vom NVL, der sich als Leiter einer vereinsinternen Arbeitsgruppe seit Jahren immer wieder für den Vollausbau des ELK als Wasserstraße für größere Binnenschiffe, Großgütermotorschiffe von 110 m Länge, 11,40 m Breite und einem Tiefgang von 2,80 m, als „umweltfreundliche Transportmittel“ eingesetzt hat, hält den eingetretenen Schaden durch die Sperrung für folgeschwer. Denn nach-

dem das Bundesverkehrsministerium 2022 die Planungen für einen Vollausbau des ELK gestoppt hatte, für den 2016 mit Vordringlichkeit 838 Mio. Euro in den Bundesverkehrswegeplan 2030 aufgenommen waren, scheint auch die Bestandspflege wenig Effizienz zu besitzen. Um einen wirtschaftlichen Transport von Massengütern auf dem ELK zu garantieren, müssten, wie einmal vorgesehen, die Schleusen auf eine Länge von 115 m, die Wassertiefe auf eine mögliche Tauchtiefe von 2,80 m und die Brückendurchfahrthöhen auf mindestens 5,25 m gebracht werden. Ob diese Option jemals, z. B. im Bundesverkehrswegeplan 2040, noch Chancen hat, steht in den Sternen. Auch ein veränderter Schiffsbau, z. B. von autonom fahrenden Transportmitteln, eröffnet zukünftig neue Möglichkeiten, weil die Ökologie weniger beeinträchtigt werden müsste.

Die Begründung für den Stopp des Vollausbaus ist auf jeden Fall fadenscheinig: Nicht das seit Jahren zurückgehende und jetzt gestoppte Ladungsaufkommen ist dafür verantwortlich, sondern die unzureichende Infrastruktur des ELK. Denn nach allen Erkenntnissen der Logistikbranche folgen die Warenströme der jeweils vorhandenen Infrastruktur. Wenn der Wasserweg nicht die benötigten Voraussetzungen bietet, suchen sich die vorhandenen Gütermengen andere Wege, vor allem die Straße.

Mit einem ausführlichen „Statement des Nautischen Vereins Lübeck“ hat sich Kapitän Pistol an die Öffentlichkeit und dabei vor allem an die IHK Lübeck mit dem Vorschlag gewandt, dass deren „Arbeitsgruppe ELK“ zeitnah zur eingetretenen Situation für Wirtschaft und Binnenschifffahrt Stellung bezieht.

2027: Lange Unterbrechung der Bahnverbindung Lübeck-Hamburg

Im Rahmen der Sanierung ihrer Infrastruktur hat die Deutschen Bahn (DB) bereits angekündigt, dass 2027 die Gleisanbindung zwischen Lübeck und Hamburg monate(?) lang unterbrochen wird. Die vorgesehenen Umleitungen über Bad Kleinen und Schwerin oder Ratzeburg – Zarrentin – Lauenburg sind für die meisten Nutzer, insbesondere für Schwerlasttransporte, nicht geeignet. Zu befürchten ist, dass die Verkehre auf die Straße verlagert werden.

Zukünftige Erreichbarkeit der Hansestadt?

Wie sich Lübeck auf diese näherkommende Gefahr des Abtrenntseins vorbereitet, ist öffentlich nicht bekannt. In



Der Elbe-Lübeck-Kanal von der Burgtorbrücke gesehen

der Bürgerschaft wird dieses Thema, wenn überhaupt, eher zurückhaltend behandelt, einen Tagesordnungspunkt gab es dazu bisher noch nicht.

Im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung müssten nach heutigem Verständnis die die Allgemeinheit betreffenden Entwicklungen zentral diskutiert und so nach zukunftsgemäßen Lösungen gesucht werden. In Lübeck geschieht das immer wieder nicht. Die Lübecker Bevölkerung ist zu oft nicht im Bilde. Wirtschaftliche Auswirkungen des im Bau befindlichen Belttunnels oder aber der Streckenverlauf der sog. Hinterlandanbindung für diesen Tunnel sind für die Lübecker Kommunalpolitik seit Jahren kein Thema. Aber: Haben sich die Bürgerschaftsabgeordneten nicht dazu verpflichtet, Schaden von ihren Bürgern abzuwenden? Wie steht es um diese Verantwortung in der politischen Praxis?

Bei der innerstädtischen Erreichbarkeit sind Lübecks Einwohner seit Jahren nervenaufreibenden Belastungen unterworfen, weil Brücken gesperrt bzw. im Umbau sind,

Straßen saniert werden, teilweise oder komplett gesperrt und durchwurzelt, löchrige Radwege unpassierbar sind. Radfahrer müssen auf die Autostraße ausweichen, eine Verkehrswende in die 50er Jahre. Die Geduld der meisten Hanseaten ist noch bewundernswert.

Doch jetzt gewinnt Lübecks Erreichbarkeit durch die vollzogene Sperrung des ELK, die angekündigte Sperrung der Bahnstrecke für Lübeck als Oberzentrum in der Metropolregion Hamburg und durch die überlastete A1, jahrelange Baustellen und zusätzliche Verkehre, eine neue Bedrohungsdimension. Was nicht auf dem Wasserweg und der Bahnstrecke transportiert werden kann, staut sich auf der A1 oder den Landstraßen. Oder geht Lübeck für entscheidende Bereiche sogar einer folgenschweren Isolierung entgegen? Die Auswirkungen auf gestörte trimodale Verkehre (Straße, Bahn und Wasserweg) sind schnell spürbar in allen relevanten gesellschaftlichen Bereichen wie Wirtschaft, Beschäftigung, Tourismus, Kultur, Bildung etc. Quo vadis, Lübeck? ●

Oh, wie schön ist Panama

Man mag es beinahe nicht mehr lesen, den Glauben hat man ohnehin schon verloren. Die Lübeckischen Blätter bringen es an den Tag. Die Leserschaft muss arg geschrumpft sein. Örtliche Politiker gehören möglicherweise noch vereinzelt dazu, aber im Umkreis von mehr als dreißig Kilometern scheint die alte und würdige Hansestadt Lübeck vergessen. Die Redaktion der seit 1835 existierenden Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit gibt sich redlich Mühe. Jedoch das Licht des Leuchtturms wird nicht wahrgenommen. Da hilft auch ein neues Gewand nicht.

Neues aus Lübeck und wieder nichts Gutes.

„SOS“ von der Ostsee. Wohl sehr bewusst hat Hagen Scheffler diesen Titel für seinen – im Kern – Rundumschlag, abgedruckt in Heft 15 der Lübeckischen Blätter, gewählt. Die ans Ende seines Beitrages gesetzten Worte erfassen vernichtend die Situation in der Stadt und in der Region. „Jahrzehnte ist die Politik untätig geblieben. Briefe schreiben und damit Druck erzeugen? Höchstens im Papierkorb!“

Fürwahr! Ob Beseitigung der seit 80 Jahren auf dem Grund der Ostsee lagernden und vor sich hin rostenden Munitionsalasten, die stadt- und bürgerverachtenden Planungen der Deutschen Bahn im Zuge der Fehmarnbeltquerung oder die Straßen- und Brückensituation in der Stadt selbst, jetzt auch noch als Zugabe die Sperrung des Elbe-Lübeck-Kanals.

Die Hansestadt Lübeck wird ausgehungert. Daran wird wohl auch nichts der von Klaus Brendle in seinem Beitrag „Noch können sie gestoppt werden ... Es ist noch nicht zu spät“ auf Seite 294 ff. des aktuellen Heftes der Lübeckischen

Blätter vorgeschlagene Bypass ändern, lässt dieser doch die Stadt seitlich liegen. Gütertransporte von Skandinavien nach Lübeck und damit eine Belebung der Wirtschaft blieben ein schöner Traum.

Dr. Hans-Eckhard Tribess ●

Anzeige



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters • Dr. Grunau

Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

Energiequartier Marli blüht auf

Von Hagen Scheffler



Heinz Egleder bei einer Pflanzaktion auf Marli mit Kindern aus der Albert-Schweitzer-Schule und der Kita Helene Breslau

Freitagsvormittag: Die Sonne scheint, gleich ist Herbstferienbeginn. Trubel vor der Albert-Schweitzer-Schule und der Kita Helene Breslau. Auf der Grünfläche gegenüber wimmelt eine große Gruppe von Kindern um einen frisch gepflanzten Obstbaum und um Heinz Egleder vom Verein Hanse-Obst e. V. herum. Er hat soeben zusammen mit Kindern aus der gegenüberliegenden Schule und Kita ein Birnenbäumchen, die Doppelte Philippsbirne (Hochstamm), auf der Rasenfläche eingegraben und klassisch an drei Pfählen festgebunden. Die Kinder wässern noch einmal das Pflanzgut per Gießkanne. Doch etwas Entscheidendes fehlt noch. Heinz Egleder, der die letzten Rasensoden um die Pflanzstelle drapiert hat, steht auf, zieht seinen Hut und spricht mit gesenktem Kopf in die eintretende Stille den traditionellen Segensspruch für ein langes und fruchtbringendes Leben der Doppelte Philippsbirne, von der es in der Hansestadt bereits etliche über hundertjährige Exemplare gibt. Dann bricht sich der Jubel der Kinder Bahn über das vollendete Werk. Die kleine Gruppe der „Offiziellen“ ist ebenfalls erfreut und im regen Austausch miteinander. Erinnerungsfotos werden gemacht. Doch bevor die Kohorte zur nächsten Pflanzaktion in der Nähe weiterzieht, versammeln sich die Kinder noch einmal in einem Halbkreis um das Bäumchen mit der großen Zukunftsaufgabe und tragen mit ihrer Lehrerin den Klassiker von Theodor Fontane vor, die Ballade „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“.

Seine Botschaft ist auch bei den Kindern heute angekommen, die sich schon freuen, wenn sie in ein paar Jah-

ren beim Vorbeigehen den alten Ribbeck zu hören glauben: „[...] Kumm man röwer, ick gew' di 'ne Birn.“

Marli auf Klimakurs

Um das Ziel „Treibhausgasneutral 2040“ zu erreichen, hat die Hansestadt Lübeck in einem „Masterplan Klimaschutz“ (MAKS) die Umsetzung von entsprechenden Maßnahmen vorgesehen. Das Erstellen und Umsetzen von „Energetischen Quartierskonzepten“ besitzt dabei besondere Bedeutung. Im Quartier Moisling begannen dazu die Aktivitäten 2015. Nun folgt die energetische Sanierung des Quartiers Marli im Umfeld der Albert-Schweitzer-Straße im Stadtteil St. Gertrud. Dafür wurde in den Jahren 2021-22 ein Konzept erarbeitet, 2023 wurde ein Sanierungsmanagement eingerichtet, das bis 2026 die vorgesehenen Aktivitäten koordiniert, steuert und auch kontrolliert. Fördermittel dafür sind vom Bund, dem Land und der Hansestadt bereitgestellt. Um das Quartier Marli auf Klimakurs zu bringen, wurden die Maßnahmen mit Anwohnern, Wohnungsunternehmen, den Stadtwerken Lübeck u. a. beschlossen. Vorgesehen sind Schwerpunkte wie:

- Nachhaltige Wärme- und Stromversorgung
- Energetische Gebäudemodernisierung
- Klimafreundliche Mobilität
- Klimaanpassung und Biodiversität

Zum letzten Punkt ist die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein in Abstimmung mit dem Sanierungsmanagement, der Grundstücks-Gesellschaft TRAVE, dem Lübecker Bauverein, der Neuen Lübecker und Vonovia im September tätig geworden. 19 Grünflächen wurden zu Blühwiesen umgewandelt, und zwei Staudenbeete sind entstanden. Das Staudenbeet auf dem Grundstück der TRAVE wurde am 25. September gemeinsam mit Anwohnenden angelegt. Bei den blütenbunten Wiesen wurde Saatgut heimischer Pflanzen, Wildpflanzen, eingesät, an die unsere Insekten angepasst sind. Am 18. Oktober wurden dann noch insgesamt 10 Obstbäume (3 x Birne, 3 x Kirsche, 3 x Apfel, 1 x Quitte) im Marli-Quartier durch den Verein Hanse-Obst e.V. gepflanzt. Das geschah unter Beteiligung des Sanierungsmanagements und auf Wunsch der Bewohnerschaft im Quartier nach mehr „Obstwiesen“ und „naturbelassenen und bienenfreundlichen Wiesen“ zur Steigerung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum.

Im Auftrag der Klimaleitstelle der Hansestadt Lübeck hat das Zentrum für Energie, Bauen, Architektur und Umwelt GmbH (ZEBAU) mit Projektleiterin Amke Oltmanns die Umgestaltung unter dem Motto „Marli blüht auf“ kuratiert, gefördert von der Grundstücks-Gesellschaft TRAVE mbH

und der Sparkasse zu Lübeck im Rahmen ihrer Aktion „Lieber Bäume pflanzen, statt Papierberge ernten“.

Baldige Artenvielfalt, Freude und gute Stimmung im Quartier sind vielversprechende Signale für einen nachhaltigen Klimakurs, der hier von Jung und Alt vor Ort aktiv mitgetragen wird.

Endlich die Wahrheit über den Feuerzauber Eine Anekdote von Willi Wilhelmi-Richert

Der Lübecker Theaterfan Willi Wilhelmi-Richert (Pseudonym „Dominix“) sammelte im 20. Jahrhundert Anekdoten zumal aus dem heimischen Bühnengeschehen. Diese verdient es, der Nachwelt erhalten zu bleiben:

Es war anno 1926 während der Intendanz von Dr. Georg Hartmann. Nach der Generalprobe von Richard Wagners „Die Walküre“ schrieb der Inspizient eine Meldung: „Am 6. Dezember ‚Walküre‘ letzter Akt: Am Schluß offenes Feuer um Brünnhilde. gez. Karl Radloff, 5. Dezember.“

Diese Meldung lag auf dem Inspizientenpult, ein Luftzug wehte sie hinunter und sie verschwand durch eine Ritze im Bühnenboden. Nach zwei Tagen fand man den Zettel und das Pult erhielt einen Vorhang gegen Luftzug – denn inzwischen war bei der Premiere etwas passiert...

Im letzten Akt der „Walküre“ sang Wotan sein „Wer dieses Speeres Spitze fürchtet, durchschreitet dieses Feuer nie!“ und Spiritusflammen züngelten. Da stürzte ein junger Feuerwehrmann aus der Kulisse und schlug das Feuer mit einer Decke aus. Wotans

Erstaunen wandelte sich schnell in Zorn: „Idiot – hau ab!“ Die Forte-Stellen im Feuerzauber übertönten seine Worte. Als die fast eingeschlafene Brünnhilde ein Zipfel der Löschdecke traf, riss sie die Augen auf: „Was ist denn los?“ Da sah sie einen Feuerwehrmann mit schiefem Helm, hörte ihn sagen „So, de Schiet is ut!“ – und vernahm ein Riesengelächter aus dem Publikum.

Kleine Ursache, große Wirkung – weil die vorschriftsmäßige Meldung von offenem Feuer in einer Aufführung die Lübsche Feuerwehr nicht erreichte. Wie der Chronist berichtet, übernahmen die Bühnen in Europa und dann auch in Amerika die Lübecker Bestimmungen: Offenes Feuer auf der Bühne, dazu gehörte auch das Rauchen, ist einen Tag vor der Vorstellung bei der Feuerwehr anzumelden.

Die Verfügung zeitigte gelegentlich kuriose Folgen. So soll den Kettenraucher Caruso in der New Yorker Met hinter der Bühne stets ein Feuerwehrmann mit einer Schale Wasser verfolgt haben, um dem berühmten Tenor beim Auftritt den Glimmstengel aus der Hand zu nehmen...

Güz

Hier erreichen
Sie unsere Redaktion
per e-Mail:

[luebeckische-blaetter@
die-gemeinnuetzige.de](mailto:luebeckische-blaetter@die-gemeinnuetzige.de)

Anzeige



*Sauft Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Seltene Kammermusik

Beim 2. Kammerkonzert am Donnerstag, 24.10.2024, 19.30 Uhr, mit Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters Lübeck traten Evelyne Saad, Lucy Finckh, Violinen, Christian Jonkisch, Viola, und Sigrid Strehler, Violoncello, wieder für einen Streichquartett-Abend im Haus Eden auf. Der ehemalige Kino-Saal hat sich mittlerweile für Konzerte bewährt und war erfreulich gut besucht. Dank der Erläuterungen des Dramaturgen Sören Sarbeck war es zu verschmerzen, dass das gratis ausgegebene Programmblatt zwar die aufgeführten Werke nannte und die Namen der Musiker und Musikerinnen enthielt, jedoch keinerlei Informationen über die Musik. Es handelte sich nämlich um ein Programm mit weniger bekannten Streichquartetten von den jüdischen Komponisten Ernst Bloch „In the Mountains (1925), Erich Wolfgang Korngold, 2. Streichquartett op. 26 (1933) und schließlich das 6. Streichquartett f-Moll op. 80 (1847) von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Gerade Mendelssohns schmerzgefüllte letzte Komposition überhaupt entstand unter dem Eindruck des Todes der geliebten Schwester Fanny Hensel und zwei Monate vor seinem eigenen Tod 1847. Hier gewannen die vier Musiker*innen eine Intensität im Ausdruck, die gelegentlich an die Grenzen der Intonationssicherheit geriet. Doch wurde in dieser Interpretation das Mendelssohn-Klischee vom oberflächlichen, verwöhnten Wunderknaben Lügen

gestraft. Stattdessen trat hier einmal das Bekenntnishafte seiner Musik in den Vordergrund. Demgegenüber fielen die beiden Streichquartette im von Ernst Bloch (1880–1959) und Erich Wolfgang Korngold (1897–1957) im ersten Teil ab. Hier waren auch einige klangliche Unebenheiten bei den vier Musikern zu konstatieren, so ein Lagenwechsel in der 2. Violine im sphärischen kurzen 1. Satz von „In the Mountains“ von Ernest Bloch. Dagegen wurde der folgende volkstümliche, ländlerartige 2. Satz in seiner rhythmischen Verve ohne Einschränkungen überzeugend realisiert. Ähnlich dann die vorantreibende Bewegung im 1. Satz des Korngold-Quartetts von 1933, das in seinem melodischen und formalen Gefüge etwas wirr wirkte und im Eröffnungs-Allegro von einem markanten rhythmisch geprägten Hauptthema beherrscht wird. Hier hatten die Musiker*innen noch mit der Intonation zu kämpfen. Die Wiedergabe des tänzerischen Scherzo-Intermezzos und des finalen „Waltz“ lebte dann wieder von der leidenschaftlichen Hingabe der vier Musiker*innen. Im langsamen dritten Satz fanden sie den beklemmenden Tonfall einer schwärmerisch-klagenden Melodielinie. Trotz aller Einschränkungen handelte es sich um einen informativen Konzertabend, der uns mit drei Werken bekannt machte, die etwas abseits des gängigen Repertoires liegen.

Dieter Kroll ●

Primus inter Pares – Konzertmeister als Dirigent des Philharmonischen Orchesters

Das 2. Symphoniekonzert mit dem Philharmonischen Orchester der Hansestadt Lübeck am Sonntag, 20. Oktober 2024, in der Lübecker MuK bot als nicht alltägliche Besonderheit die musikalische Leistung durch den Konzertmeister (1. Violinisten) des Orchesters, Carlos Johnson, der bereits seit 2000 dieses Amt ausfüllt. Er spielte zu Beginn Mozarts 1. Violinkonzert B-Dur KV 207 (1773), das der Komponist für sich selbst schrieb.

Es lässt sich hier weniger der später zu erkennende französische Einfluss (Chevalier de Saint-Georges) nachweisen. Stattdessen treffen sich hier vielmehr die Einfluss-Sphären der Salzburger Serenadenpraxis mit italienischen Vorbildern (Nardini und Tartini).

Carlos Johnson verschmolz hier nach dem Vorbild Mozarts in Personalunion als Solist und Dirigent mit seinen Orchesterkollegen. Da nimmt es nicht weiter Wunder, wenn vollkommener Einklang und zuverlässiges Zusammenspiel zwischen Orchester und dem sparsam dirigierenden Solisten herrschte. Bei der Sonate für Streichorchester von William Walton (1902–1983) und der Kammerinfonie op. 110a von Dmitri Schostakowitsch (1906–1975) handelt es sich um Streicherfassungen für Kammerorchester von früheren Streichquartetten. Hier war nun ein erheblicher Qualitätsunterschied zwischen beiden Werken festzustellen. Gegenüber dem mitreißenden und höchst düsteren

Schostakowitsch-Werk, das auf das 8. Streichquartett op. 110 (1960) zurückgeht und vom Dirigenten Rudolf Barschai für Streichorchester arrangiert (und immerhin von Schostakowitsch autorisiert) wurde, fiel Waltons Streichersonate deutlich ab, weil es ihr dann doch an Inspiration und Verve mangelt. Dabei lag es weder am Orchester noch am Dirigenten Carlos Johnson, dass diese Musik keinen bleibenden Eindruck hinterließ. Walton, hierzulande kaum bekannt, pflegte einen konservativen, neoromantischen Stil (der oftmals an die Filmmusiken eines Bernard Herrmann für die Hitchcock-Shocker erinnerte), was ihn in den Augen der neuen Musik-Verfechter nach dem Zweiten Weltkrieg hierzulande verdächtig machte (wie übrigens die meisten der britischen Komponisten: Holst, Britten, Tippett).

Schostakowitschs 8. Streichquartett entstand 1960 und erlangte in der Kammerorchesterfassung für Streicher von Rudolf Barschai von 1967 größere Popularität. Die Aufführung bezwang durch ihre Intensität und Leidenschaftlichkeit, die dem ernststen, manchmal bärbeißigen Tonfall des Werkes Raum gab. Als Zugabe spielte Carlos Johnson eine Sicilienne, die der blinden Musikerin Maria Theresia Paradis (1759–1824) zugeschrieben wird, um die dankbaren Zuhörer nach der Düsternis des Schostakowitsch-Werkes mit den Worten von Carlos Johnson „in einen sonnigen Sonntag zu entlassen.“

Dieter Kroll ●

Die Welt zu Gast in Lübeck: Internationale Deutschlehrertagung in Lübeck 2025 – Gastquartiere gesucht

Rund 2.500 Teilnehmer aus der ganzen Welt wird die Stadt Lübeck vom 28.07. – 01.08.2025 zur internationalen Deutschlehrertagung in ihren Mauern begrüßen dürfen. Organisiert von der Deutschen Auslandsgesellschaft (DG) mit Sitz am Koberg erwartet die internationale Gruppe von Lehrkräften eine abwechslungsreiche und informative Tagungswoche mit vielen interkulturellen Begegnungs- und Kontaktmöglichkeiten. Schließlich arbeiten diese Lehrkräfte an den Nahtstellen der Sprachvermittlung in ihren Ländern und Kulturräumen; ihre Unterstützung stärkt die Vernetzung von Kultur und Sprache.

Die DAG sucht noch Gastgeber, die ein Quartier für die Zeit von Freitag, den 25.07.2025 bis Montag, den 04.08.2025 zur Verfügung stellen können – keine unlösbare Mammutaufgabe, schon gar nicht im gastfreundlichen Lübeck!

Gesucht wird

- Kein All-inclusive-Hotel, aber Herzlichkeit und Gastfreundschaft
- Einzelzimmer für einen oder mehrere Gäste mit Badbenutzung und einem Frühstücksangebot für mindestens 8 Nächte
- Es wird kein Privatprogramm erwartet
- Eine gute Anbindung an den ÖPNV wäre sehr hilfreich (Fahrzeit zum Lübecker ZOB max. 30 Minuten)

Was bieten die Ausrichter und Organisatoren?

- Internationale und interkulturelle Begegnung
- Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen der Tagung
- Eine einheitliche Vergütungspauschale von 200 € im Nachgang, unabhängig von der tatsächlichen Aufenthaltszeit des Gastes
- Die DAG ist jederzeit Ihr Ansprechpartner
- Ein Infotreffen aller Gastgeber erfolgt 2025 rechtzeitig vor der Tagungseröffnung der IDT

Wie kann ich Gastgeber werden?

Wenn Sie Interesse haben, einen oder mehrere Gäste aufzunehmen. Kontaktieren Sie gastquartiere@idt-2025; die DAG nimmt mit Ihnen Kontakt auf.

Kommen Sie zur Infoveranstaltung!

Dort werden alle für Sie als Gast- und Quartiergeber relevanten Fragen beantwortet. Zu diesem Zwecke bieten die DAG zwei Veranstaltungen an, und zwar jeweils am 05. November 2024 und 18. März 2025 in der Aula der Ernestinenschule um 18.30 Uhr. Die Organisatoren freuen sich auf Ihre Unterstützung: helfen Sie mit, die Stadt Lübeck als internationale Begegnungsstätte in ihrer Welt-offenheit und Vielfältigkeit zu präsentieren. **Burkhard Zarnack** ●

*Sie finden uns auch
im Internet:*

www.die-gemeinnuetzige.de



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (04 51) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P):
Doris Mührenberg (kommissarisch)
Telefon (0451) 702 03 96, E-Mail:
luebeckische-blaetter@t-online.de

Redaktionsmitglieder:
Dr. Manfred Eichhölter,
Jutta Kähler, Hagen Scheffler,
Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,80. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (04 51) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P):
T. Kopacsy, E-Mail: kopacsy.tatjana@mediamagneten.de
Telefon: (04 51) 70 31-2 79

ISSN 0344-5216 · © 2024

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Der Wagen 2024/25 – Jetzt Vorbestellpreis sichern!



Der Wagen
Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft

Am 28. November wird **Der Wagen 2024/25** erscheinen.

18 Beiträge laden ein zum Schmunzeln, Staunen und zum Eintauchen in die Wissenswelt unserer Stadt.

Bis zum 28.11.2024 gilt der Vorbestellpreis von € 13,00, danach kostet der „Wagen“ € 17,00.

Hrsg. im Auftrag der Gemeinnützigen von Manfred Eickhölter

288 Seiten mit über 180 Abbildungen
ISBN 978-3-87302-126-6

Bestellen Sie Ihr Exemplar von Lübecks ältestem und anspruchsvollen Kulturjournal in Ihrer Buchhandlung vor!

Hansisches Verlagskontor GmbH • Tel. 0451 7031 232